

## Ankunft in Guatemala und Filmfestival zu Erinnerung, Wahrheit und Gerechtigkeit

Nun bin ich seit einer Woche in Guatemala Stadt und nehme an der fast zweiwöchigen Ausbildung des Projektes Internationale Begleitung in Guatemala ACOGUATE teil.

Es ist streng, viele Regeln gilt es zu beachten für unseren Einsatz und der sozio-politische Kontext ist derart komplex, dass man erst nach einer grundlegenden Einführung einige der Zusammenhänge des Landes zu verstehen lernt. Guatemala ist das lateinamerikanische Land mit den grössten Unterschieden zwischen Reich und Arm. Zu sehen ist das zum Beispiel am Sonntag, wenn gut gekleidete Familien ihre Rassenhunde spazieren führen und an der Strassenecke ein verlumpfter Mann auf seiner Habe in Plastiksäcken sitzend Leim inhaliert und vor sich hindöst.

In der Schulung habe ich die Grundlage der Internationalen Begleitung gelernt, auf Spanisch sind das die 3 Ds: Abschreckung, Dokumentation und Verbreitung.

Gestern war ich im Kino und konnte live miterleben, wie Opfer von massiven Menschenrechtsverletzungen ihren Kampf um Gerechtigkeit führen:

### 5. Filmfestival Erinnerung, Wahrheit, Gerechtigkeit

In Guatemala Stadt läuft zur Zeit das zweiwöchige Filmfestival Memoria, Verdad, Justicia. Heute konnten wir den Dokumentarfilm "Verteidigerin" sehen und danach ein Diskussionsforum mit den



zwei Protagonistinnen des Kampfes gegen die Ungerechtigkeiten des kanadischen Bergbauunternehmens Hudbay Minerals erleben.

Im Jahr 2004 begann das guatemalteckische Unternehmen „Compañía Guatemalteca de Níquel“ (CGN) in der Mine Fenix in El Estor, im Departement Izabal, mit der Ausbeutung von Nickel. Damals war das kanadische Unternehmen Hudbay Minerals die Besitzerin, heute ist CGN die Filiale des russischen Unternehmens Solway Investment Group.

Schon seit den 1960er Jahren leidet die lokale indigene Bevölkerung der Maya Q'eqchi unter der Gewalt der damaligen Minenbetreiber. Die Bevölkerung, welche bis heute gegen die Vertreibung aus ihrem Territorium und die umweltschädigende Ausbeutung des Rohstoffes kämpft, wurde damals schon verfolgt, bedroht und einige ihrer Mitglieder wurden sogar ermordet.

Am 27. September 2009 führten die Sicherheitsleute der CGN eine gewaltsame und illegale Räumung durch. Dabei wurde ein Gemeindemitglied mit Machetenhieben und Kopfschüssen ermordet und zwei weitere wurden schwer verletzt. Die brutalste Form der Gewalt zeigte sich jedoch in der brutalen Vergewaltigung von elf Frauen in ihren Häusern zwei Jahre zuvor. Eine Strategie, die während des Bürgerkriegs und Genozids vor rund dreissig Jahren systematisch angewendet wurde.

Im Dokumentarfilm, der heute zum ersten Mal vorgeführt wird, reden vor allem die Frau und Schwägerin des getöteten Gemeindemitglieds und zeigen ihren schmerzhaften Kampf um Gerechtigkeit. Eine der vergewaltigten Frauen beschreibt, wie neun Wachmänner in ihr Haus eindringen, sie zu Boden warfen und sie der Reihe nach brutal vergewaltigten, ohne sie zu fragen, ohne Liebe und sie schmähend. Bis heute werden die GegnerInnen der Nickelmine verfolgt, bedroht und leiden unter der Spaltung ihrer Gemeinschaften. Bis heute werden die Übergriffe und Delikte nicht juristisch verfolgt. Erst drei Jahre nach der brutalen Ermordung wird der Sicherheitschef der Bergbaufirma festgenommen, ein Urteil ist bis heute noch nicht erfolgt, da die Anhörungen immer wieder verschoben werden, zuletzt diesen April.



Letztes Jahr wurde der Zivilklage der Witwe gegen Hudbay Minerals in Kanada stattgegeben. Verhandlungen zwischen den Opfern der Gewaltaktionen und der Mutterfirma dauern auch hier an. Gemäss Angelica Choc ist es aber eine Beruhigung, dass, wenn Guatemala schon nicht fähig ist, die Rechte der eigenen Bevölkerung zu gewährleisten, es im Land der ehemaligen Besitzerin der Mine durch die Zulassung der Klage anerkannt wird, dass es gravierende Menschenrechtsverletzungen gab, dies nicht rechtens ist und die Mutterfirma dafür eingeklagt werden kann. Ein Präzedenz-

fall für Kanada, das Land, welches weltweit operierende Bergbauunternehmen beherbergt.

Im Podium nach der Vorführung des Filmes sprachen Angelica und Maria Magdalena Choc zum Publikum. Sie vergossen Tränen in schmerzvollen Erinnerungen, fanden aber auch Worte für kraftvolle Aufrufe. Es gab einen emotionsgeladenen Applaus für die vergewaltigten Frauen, die auch anwesend waren und von Angelica Choc einzeln aufgerufen wurden, sich zu erheben. Der Kampf für die mittellosen Indigenen gegen die eigene Regierung, die ihr Recht auf ein würdiges Leben nicht schützt, und die transnationalen Bergbauunternehmen geht weiter. Angelica Choc sagte mit tränenerstickter Stimme: "So ist es, dass es uns trifft, den Kampf um unsere Mutter Erde zu führen. Der grösste Schmerz sind meine Kinder, zu sehen, dass sie ohne Vater aufwachsen."

Nächste Woche weiss ich dann, in welche Region von Guatemala es mich für die nächsten vier Monate verschlägt. Ich freue mich schon, dann von meinen eigenen Erfahrungen vor Ort erzählen zu können.

Ach, übrigens: Hier beginnt die Regenzeit. Mich erwarten tropische Niederschläge und wunderschöne Stimmungen.

Barbara Klitzke, Ende Mai 2014

